



Stephan Wahl

Die Nacht wird hell wie der Tag

Kleine
Atempausen
auf dem Weg
hin zu **Ostern**

echter

Stephan Wahl Die Nacht wird hell wie der Tag

Stephan Wahl

Die Nacht wird hell wie der Tag

Kleine
Atempausen
auf dem Weg
hin zu Ostern

echter

Zum Gedenken
an den Saarbrücker
worttreu-prophetischen Künstler
Ernst Alt, gestorben in der
Frühe des Ostermorgens 2013,
und für alle, die durch Wort,
Musik oder Farben verwundbar
und widerständig-österlich
vom Leben erzählen

Inhalt

Vorwort — 7
Die Nacht ... — 9

Fastenzeit

KreuzAsche — 13
Barmherzigkeit — 16
... nicht nur Himmlisches — 19
Fastenzeit — 23
Download Gottes — 26
Nicht selten — 31
... nicht kleiner machen — 33
Vater unser — 36
Balken — 40
... raus — 44
Zehn Gebote — 46
Zerrissen — 50
Gebet — 52
Verklärung — 53
Ohne Angst — 56
Zuflucht — 60
Morgengebet — 63
Harte Schale — 64
Martha — 68
Wider die Angst — 69
Glauben — 72
Ein Neujahrsfax — 73
Demut — 80
Das kleine Kreuz — 81
Unmöglich möglich — 84
Eifersucht — 88

Gottes Chance — 90
Vergebung — 92
Ohne Himmel — 96
Taufe — 99
Segen zur Stärkung — 101
Ebenbild — 103
Gottvertrauen — 105
Trotzdem — 107
Segen — 108
Verlieren können — 109
... dann vielleicht — 111
Widerständig — 113
Straight Story — 116
PalmAsche — 119
... auf was es ankommt — 122
Berührungen — 124
Bitten — 125
Gott unten — 126
Psalm 91, meditiert — 127
Abschied — 129

Ostern

Fürchtet euch nicht — 135
... seid, was ihr singt! — 139
Mittendrin — 142
Sieben Werke — 144
Mission impossible — 151
Thomas — 155
Julia — 157

Vorwort

Um Ostern gut zu feiern, braucht es einen langen Anlauf. Es macht Sinn, dass wir nicht in das Osterfest hineinstolpern, sondern in der langen vierzig-tägigen Fastenzeit auf diese österlichen Stunden vorbereitet werden. Fasten heißt verzichten. Aber nicht nur. Heißt auch: nachdenken über sich und über sich hinaus. Was ist wichtig, was ist notwendig, welchen inneren Ballast schleppe ich mit mir herum? Was hat sich in mir verhärtet? Welches Dunkel in mir sehnt sich nach dem Licht?

Die Fastenzeit gibt die Chance, sich diesen Fragen zu stellen, gibt die Chance, sich neu auszubalancieren und Kurskorrekturen zu wagen. Die Besinnung der Tage bis Ostern und die Kraft der Osternacht können helfen, dass man uns Christen etwas mehr von unserer Hoffnung anmerkt, die uns immer wieder umfasst, dass wir spürbarer leben, was wir glauben. Sonst können wir unser noch so schönes Oster-Halleluja einpacken.

Die Texte dieses Bandes sollen dazu beitragen, kleine Atempausen auf dem Weg zu Ostern zu ermöglichen. Sie sind in sich stehende, kleine Textinseln, auf denen man verweilen oder die man auch schnell verlassen kann, weil eine andere Insel mehr dem Eigenen entspricht.

Jeder der Texte steht für sich. Ostern und der Weg dorthin lassen alle Themen zu. Wer einen logischen Aufbau, gar einen stringenten Exerzitienweg erwartet, wird enttäuscht. Es sind Gedanken-splitter. Vielleicht führt das eine oder andere Wort ins Nachdenken, in die Meditation oder gar ins Gebet und hilft eigenes Dunkel aufzuhellen. „Die Nacht wird hell wie der Tag“, heißt es im Exsultet der Osternacht. Möge dies vielfältig erfahren werden.

Trier, im Advent 2013

Stephan Wahl

Die Nacht ...

„... die Nacht wird hell wie der Tag.“
Würde sie es doch nur,
meist bleibt sie dunkel,
nur der Vollmond vermag uns zu täuschen,
dann genießen wir es.

„... die Nacht wird hell wie der Tag.“
So jubelt das Osterlob, das Exsultet,
in der Nacht der Nächte.
Wenn der Kantor gut singt,
sind wir bewegt.

„... die Nacht wird hell wie der Tag.“
Tiefste Sehnsucht, oft erlebt,
manchmal befürchtet
und doch gern erwartet.

Sie zeigt,
wer wir sind.

Fastenzeit

KreuzAsche

„Kehr um und glaub an das Evangelium.“

So heißt es,

wenn in den katholischen Kirchen

das Aschenkreuz ausgeteilt wird.

Es hält nicht lange,

das Kreuz auf der Stirn,

aber das Wort,

das gesagt wurde, bleibt.

„Bedenke, Mensch, dass du Staub bist

und zu Staub wieder zurückkehrst.“

Ein weiteres Wort.

Unbequem.

Kein leichter Satz.

Wer lässt sich daran schon gern erinnern?

Dass man wieder Staub wird.

Ist aber so.

„Bedenke, dass du Staub bist“,
heißt übersetzt:
„Leb jetzt, nimm die Zeit ernst,
die du hast,
verschieb nichts auf später.
Heute ist heute.
Carpe diem.
Jetzt kann es auf dich ankommen.“
Und: „Nimm dich wichtig,
aber nicht zu wichtig.
Es dreht sich nicht alles um dich.“

„Kehr um und glaub an das Evangelium.“
Ein kleines schwarzes Kreuz
auf der Stirn,
aus Asche.
Es erinnert mich an den,
der differenzieren konnte.
Für den es nicht die Menschen gab,
sondern ganz konkrete, einzelne.
Der auch dem letzten Chaoten
immer noch eine Chance gab.
An Jesus, den sie dafür aufs Kreuz
gelegt haben.

Die Fastenzeit leben heißt,
daran denken und deshalb verzichten.
Auf Überflüssiges:
dumme Sprüche, schnelle Antworten
ohne nachzudenken.
Nüchtern werden
im wahrsten Sinne des Wortes,
die Sinne schärfen.
Hellwach sein für das,
was um mich herum passiert.

Fasten heißt verzichten,
heißt leiser werden,
behutsamer mit sich
und anderen.
Unterscheiden,
sich nicht von Stimmungen leiten lassen,
nicht allem nachplappern,
das ist Originalton Jesu:
„Kehr um und glaub an das Evangelium.“

Das kleine Kreuz
vom Aschermittwoch
bleibt unsichtbar
auf meiner Stirn.

Barmherzigkeit

Über die Liebe predige
ich nicht allzu gern.

Das hat immer etwas Eigenartiges,
wenn sich katholische Pfarrer,
vollmundig und äußerst beredt,
und vor allem langatmig,
dieses Thema vornehmen.

Aber über eine
sehr praktische Übersetzung
dieses hohen Begriffs
spreche ich gern:
über die Barmherzigkeit.

Für mich ist es das
schönste und wichtigste
Attribut Gottes.
Gott ist barmherziger mit uns
als wir mit uns selbst.

Barmherzigkeit ist eine Hauptvokabel im Evangelium.
Sie setzt moralische Maßstäbe,
Eckpfeiler, Prinzipien nicht außer Kraft,
ist kein Freibrief für Beliebigkeit.
Aber zeigt deutlich,
dass nicht alle über einen Kamm zu scheren sind.